

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landeswachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekleidet die Zeile 10 kr.

Zuferrate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Woffe, Hasenfein & Bogler (Otto Woffe), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Em. Vekner, Heinrich Schafel, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Staat und Gesellschaft.

Fast sprunghaft ist der Fortschritt auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens und kein Tag vergeht, der unsere Regierung nicht an der Arbeit fände, die Schätze, welche der Boden und die geistigen Anlagen des ungarischen Volkes in sich bergen, an den Tag zu fördern; ihr helfend, rathend und fördernd steht Alles, was Talent besitzt zur Seite. Ohne Ueberhebung können wir sagen, wir brauchen nicht mehr ins Ausland zu wandern um Prodramen der modernen Kultur anzufahren und sie unserer Gesellschaft einzupflanzen, nein wir haben uns eine Kultur errungen, die sich schon scharf als eine nationale ausprägt und welche die Aufmerksamkeit aller europäischen Völker auf sich lenkt.

Auch als politischer Staat genießen wir ein Ansehen, um das uns vielleicht manch anderer Staat beneiden dürfte, der einst ein maßgebendes Wort in der europäischen Völkerfamilie zu sprechen hatte und von dessen einstiger Größe nur mehr die Geschichte zu erzählen weiß. Aber sonderbar, in dem Maße, als wir im politischen und kulturellen Leben mit den fortgeschrittenen Völkern im Wettstreit kämpfen, in dem Maße gibt es mit vielen Nationalitäten abwärts. Die Redlichkeit, die Frömmigkeit, die einfach schlichten Sitten, sie weichen immer mehr und drohen Formen anzunehmen, welche unter Ludwig dem XIV. als die ersten Anzeichen für die kommenden Stürme am politischen Himmel den politischen Wetterpropheten erkennlich waren.

Was man auch von gewisser Seite behaupten mag, von der Verarmung des Volkes, von dem Rückgange des Nationalwohlstandes ist keine Rede ein verz

gleichendes Inventar von heute und vor 50 Jahren würde derlei Behauptungen sofort als das erscheinen lassen, was sie eigentlich sind: als Kortessmittel im Kampfe um die Macht der politischen Parteien.

Ja wohl, man kann von partiellem Nothstand, vom Druck der Staatslasten sprechen, aber man darf nicht vergessen, daß unsere Gesellschaft von unten bis oben an Genußsucht krankt und das die Ursache ist, wenn berechnete Nothruhe ergehen.

Der Tagelöhner, der Bürger, der Beamte, der Adel, kurz Alles treibt einen Luxus, der eine Einschränkung zuliese, ohne die vernünftigen Annehmlichkeiten des Lebens zu verringern. Man verweise uns nicht höhnisch auf die Noth des Arbeiterstandes. Haben die Feld-Arbeiter heutzutage nicht den doppelten und dreifachen Lohn, den sie vor — sagen wir — noch 20 Jahren für dieselbe Arbeitsleistung erhielten? Und hörten wir vor 20 oder 50 Jahren mehr Klagen über Armuth als heute? Hatten unsere Soldaten in den napoleonischen Kriegen und später bessere Löhnung, bessere Verpflegung als heute? Und weniger Anstrengung in ihrem Kriegerdienste als heute? Wir möchten dies bezweifeln und doch hört man in unseren Delegationen die alljährlich wiederkehrende Klage von der schlechten Verköstigung unserer Soldaten.

Hunderttausende von Soldaten genießen bessere Kost als deren Verwandte, die den Pflug oder das Werkzeug führen, um ihr Brod zu verdienen, und sie müssen mit ihrem Los zufrieden sein und es ist dies auch ein erträgliches Wohl wünschten auch wir mit Heinrich dem IV. daß jeder Bürger am Sonntagstisch sein Brathum fände.

Aber die Frage drängt sich dennoch auf, ob mit

einem minder theuren Wahl die Ernährung und die Gesundheit nicht eben so ansecht zu erhalten wäre, als mit dem Brathum? — Wäre z. B. der kostspielige Kleiderluxus der tausende Familien in Glend Noth führ, nicht einzuschneiden, ohne der Kunst, dem feinen Geschwack, der Industrie wesentlichen Abbruch zu thun? Wir glauben ja! Und es gibt noch tausend andere kostspielige Vergnügungen die man guten Ton halber mitmachen muß und die dazu beitragen, unseren materiellen und moralischen Niedergang herbeizuführen. Man sehe nur das gesellschaftliche Treiben in einem kleinen Orte an; das Nachleben in allen seinen Consequenzen tritt uns entgegen; der Spielteufel hält seine Orgien, das förmliche Ueberlitziren an Großthum begnügt uns auf Schritt und Tritt, das häusliche Stillleben, das sittige Walten der Hausfrau im Familienwesen, sie sind selten mehr zu finden. Dagegen finden wir in vielen Handwerkerhäusern, wenn auch Schmalkhaus Küchenmeister ist, ein Klavier, darauf die zukünftigen Mütter ihren musikalischen Naszug treiben, anstatt sich in der Kunst, einen Haushalt zu führen zu üben.

Zur guten Erziehung müssen die Töchter ins Kloster um dort ihr zukünftiges Erbe zu verwalten zu lernen und die Kunst in französischer Sprache zu lernen, wie man in Wien zu Grunde richten kann. Unter solchen Umständen kann es wohl nicht Wunder nehmen, wenn Defraudationen, wie sie in der neuesten Zeit an der Tagesordnung sind, das Vertrauen erschüttern, die Selbstmorde zu den Alltäglichkeiten zählen, die Gewinn- und Habgucht oben und unten unter allen erdenklichen Formen frech das Haupt erhebt und selbst die unteren Schichten unter dem Titel „Brod!“ nach „Genüssen ohne Arbeit“ rufen und ihre Wünsche auf dem Wege der Gewalt zu erreichen suchen. Wenn der

Feuilleton.

Gedankensplitter über gewisse volksbekannte häusliche Erziehungslehren.

— (Von A. Schwanzfelder.) —

Die von der Kurzsichtigkeit, der Verdummungssucht und von miraculösen Glaubenslehren im Sinne gehaltenen Herzen, haben stets ihre besondern speziellen Ansichten und unbegreiflichen Dogmen, aber auch zumeist die blödsinnigsten und einseitigsten und einseitigsten Begriffe über häusliche Erziehung der Jugend und über die elterliche Macht und Einfluß bei der Kindererziehung im Hause. Wenn die Eltern ihre Kinder diese zarten und empfänglichen Herzen, die Himmelsgaben der Unschuld und Einfachheit, den gottbegnadeten Mutterwitz und regen Sinn nicht im Geiste christlicher Wahrheit und Liebe, in den erhabenen Lehren und Anschauungen klassischer Weisheit und anerkannter Pädagogen, zu unterrichten und zu erziehen nicht im Stande sind, so kann man doch dies theilweise durch die Macht eines guten Spiels, und durch schöne Hausregeln und Erfahrungsgesetze dadurch erziehen und zum Heile der Jugend erziehen schaffen. Gute Eltern können ja viele schöne und edle Thaten thun, schlechte, gewissenlose Eltern dagegen noch mehr Böses der Welt überliefern. Wo man Böses thut, dort wird man auch wieder Böses ernten, denn böse Beispiele verderben gute Sitten. Also in jenen Häusern, wo man das jugendliche unverfälschte Blut, das

unschuldige Herz, den empfänglichen Sinn durch böseartige giftige Redensarten, verderbliche Sprüche und Flüche, schamlose Erzählungen sättigt und mit derlei höllischen Vorjagen ausplästert, dort kann man auch ganz offen sagen: hier werden Seelen feilgeboten und gewissenlos und absichtlich verhandelt. Wo aber in einem Hause die häusliche Erziehung über die liebe Jugend von der engelgleichen Hand einer sorgvollen Mutter, von ihrer abgöttischen Liebe und Treue bewacht und geleitet wird; wo die Jugend von der charitablen, taktvollen väterlichen Einsicht, Erfahrung, und durch gute Beispiele und Lehren gekräftigt und unterstügt wird, dort kann man dann auch ganz offen sagen: hier ist der Himmel elterlicher Zucht und Ehre stets zu finden. — Ich will nun hier, gemäß meinem gestellten Thema, aus dem Gebiete der häuslichen Erziehung nur jene ererbten Lehren herausheben, die sich am meisten in manchen Familien verbreitet und sich im Laufe der Zeit auch weiter vererbt und verpflanzt haben.

Und diese sind: 1. Die Jugend muß austoben; 2. die vorzeitige Reife; Erklärung der Jugend und 3. der eingimpfte Mangstreit.

Auch hierüber will ich kurz und deutlich sein, durchaus keine neuerfundenen Dogmen verkünden oder etwaige Meinheiten aufstellen; sondern ich will hier nur jene Wahrheiten im Gedächtnisse aufrufen, über die uns die täglichen Erfahrungen, die Tagebücher praktischer Schulmänner, Dichter und Denker schon so hinreichend belehrt und überwiesen haben.

1. Die Jugend muß austoben; dies hat eine mehrfache Erklärung und darf daher weder einseitig, noch gleichgiltig oder kurzfristig aufgefaßt und beurtheilt werden. 3. 2.

der Eine meint, dies heiße so: Die Kinder dürfen, sollen und müssen überall, wo immer, zu jeder Zeit, bei jeder Gelegenheit, ganz frei reden, spielen, schaffeln und wandeln, wie es eben ihre Laune, ihre Einfalt, ihr jugendlicher Sinn, ihr unruher Uebermuth geradehin diktirt oder einigt. Ein Zweiter behauptet: Die Jugend soll frei, soll lustig, soll frohlich sein, soll ihren Geist frei entwickeln, sich ungezwungen bewegen, aber stets in den bescheidenen Grenzen, in dem Gesichtskreise von Anstand und Sitte, Vorsicht, elterlicher Schutz, Ernst und gewisse Rücksichten überwachen aber dieses Treiben. Die Freiheit soll der Jugend weder gerandt noch verkürzt werden; sie soll und muß frei und sittlich geschäftig austoben. Ein Dritter kämpft wieder für folgende Ansicht: Die Jugend muß austoben, bezieht sich bloß auf die reifere Jugend und von dort aus muß auch dieser erzieherische Lehrsatz erklärt und begründet werden. Hier heißt dieses „austoben“: die herangetriebene Jugend darf, soll und muß allen öffentlichen Unterhaltungen, erlaubten und unerlaubten Spielen, Gelagen, Gesellschaften, Belustigungen, ganz frei, grenzen- und ausschließlos, nach Laune, Kurzsichtigkeit und Leichtsinne beivohnen, alles mitmachen, nach Herzenslust sich bewegen und ergötzen. Auch die nächstlichen, jugendlichen Nachschwärmer, die ziellosen Gassenjungen bewegen sich ebenfalls frei, grenzenlos und ohne alle Aufsicht, toben sich somit auch aus. Dieses Austoben der Jugend ohne Grenzen und Aufsicht, ohne Schutz und Einfluß, ohne Gewissen und Rücksichten hat schon so viele bittere Erfahrungen in Familien heraufbeschwohen und manche Trauerstunden bereitet. Ja, frei bewege sich die Jugend, ja, sie schaffe und wachse unter dem göttlichen Zunder der Freiheit

macher,

Kunden von Resicza
garderobe-Geschäft
öst wurde und ich,

s entgegengebrachte
m, dasselbe auch auf

äft

llen.
rbeit garantire und

Kurath,

macher

preis prämiiert.



üdungarn.

ngen,

nfertigung solcher
ttungen Gasthaus-

zu den billigsten

lz-Särge, Kreuze
z Schleifen.

ausgeführt.

osef Ester in Reschika.

Fortschritt in diesem Sinne noch weiter erfolgt, dann wird die Zeit nicht mehr weit sein, wo der Wahlspruch lauten wird: Abschaffung der Arbeit, uneingeschränkter Genuss alles dessen, was die Sinne verlangen. Und von 6 stündiger Arbeitszeit mit 50 Prozent Lohnerhöhung bis zur Nullstündigen mit 100 Prozent vom Reingewinn gibt es keinen logischen Sprung.

Man ist wirklich verleitet, ironisch zu werden; aber wir dächten, es wäre noch Zeit die Gesellschaft vom Abgrunde zu retten; nur müßte, wie bei uns mit allen Großen und Erhabenen geschehen von oben herab begonnen werden. Wände in der Geburts- und Geld-Aristokratie mit den einfacheren Toiletten begonnen werden, huch würde die ärmere Volksklasse es nachahmen; würde man Beamten mit mäßigem Gehalte, die übertriebenen Lurus sehnern, seitens ihrer Vorgesetzten mit einem Beispiel von Einfachheit und Mäßigung vorangehen, so würden diese beschämt sich zur Sparsamkeit anschließen und die entsetzlichen Verschwendungen, die in neuester Zeit besonders bei uns zu Tage treten, würden sich bedeutend vermindern. In der Schule müßten die Lehrer in dem Maße, als sie auf Kleinlichkeit der Schüler sehen müssen, die Puzsucht, wodurch der Keim zur Unzufriedenheit in den Herzen der ärmeren Bevölkerung gelegt und genährt wird, abfällig behandeln.

Nur auf solchem Wege, wozu der Anstoß, wie schon bemerkt, von den oberen Schichten der Gesellschaft ausgehen müsse, wäre es möglich unsere Generation vor moralischer Verwilderung zu bewahren, sie vor Verweichlichung und Entfittlichung zu beschützen und unsere fortschrittliche Kultur von deren gefährlichen Auswüchsen zu befreien.

„Vor Presse“.

Fürst Bismark †.

Eine der hervorragendsten geschichtlichen Gestalten des Jahrhunderts hat ihre irdische Laufbahn geschlossen. Der größte Geist seit Napoleon ist erloschen. Fürst Bismark ist Samstag den 30. Nachts 11 Uhr gestorben.

Fürst Bismark war den Deutschen der providentielle Mann, die Schicksalsgestalt — in der aktuellen Politik der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts kommt die gewaltige Hand des eisernen Kanzlers fast überall zum Vorschein und so mag es wohl überflüssig sein, auf jene Veränderungen der Landkarte, auf jene Verschiebung des politischen Kräfteparallelogrammes hinzuweisen, welche sein Eingreifen erkennen ließen. Nun ist er auch eingegangen dahin, wohin ihm die Mitbegründer des neuen deutschen Reichs der greise Wilhelm, der schwermüthige Moltke vorangeht sind. Deutschland beweint seinen hervorragenden Sohn.

Lito v. Bismark erblickte am 1. April 1815 in Schönhausen als viertes Kind eines Fürstentumswitwens das Licht der Welt. Seine Gymnasialstudien absolvierte der junge Bismark

heran. Ihr Sinn, ihr Herz und Geist, auch ihr Körper gehöre der freien Entwicklung an, nach Maß, Zeit und nach den von der Natur und den Lehren der Vernunft und Erziehung bestimmten und angeordneten Geboten und distirten Grenzen. Dieses „Austoben“ muß daher, ohne jedwede Einseitigkeit und falsche Auffassung, nach gesunder Einsicht und mit Ernst behandelt und darnach auch erklärt werden. Auch darf und soll dieses Austoben der Jugend durchaus nicht etwa in gewisse Töblichkeit oder Schamlosigkeit ausarten.

Es folgt nun dem Thema nach die Erklärung über die vorzeitige oder zu frühzeitige Reife der Jugend.

Nun diese wichtige Familienfrage gehört in allererster Linie den sorgsamten und wachhabenden Eltern an, die geleitet von ihrer Liebe, Fürsorge, dem Anstande und Gewissen, den geistigen und körperlichen Nachrichten und nach den naturgesetzlichen Bestimmungen dies dann zu erklären und diese Reife für die Gesellschaft und den Umgang zu bestimmen und anzuordnen haben. Wem also die Jugend reif, tauglich und fähig ist, in das Leben der Gesellschaft, in den ernsten und verantwortungsvollen Kampf zeitgeistiger Anfeindungen eingeführt zu werden, des gehört den Pflichten, der Vorsicht, dem Gewissen, Einsicht und Klugheit der Eltern an: und hiennt sehe ich auch diese Frage für erledigt an.

Nun folgt zum Schluß der gewisse Rangstreit unter der Jugend.

Dies ist auch heute noch, leider eine offene Wunde im Verkehrsleben der Gesellschaft, wie auch in der jugendlichen Knigge- oder in exorbitanter Familienfrömmlichkeit zu finden und auch dort zu finden.

Der Rangstreit spielt auch heute noch unter Jung und Alt, unter Adel und Ungeadelte, sogar schon unter Kindern in und außer der Schule, seine Rolle, seinen Einfluß, seine

in Berlin, bezog sodann die Universität zu Göttingen und trat nach Abschluß seiner Studien beim Berliner k. k. Hofgerichtsbefehl in Staatsdienste, von wo er zum Nachener Regierungsrath veretzt wurde und übernahm nach Absolvierung des Einjährig-Freiwilligendienstes die Leitung seines Pommerschen Landgutes. 1847 verheiratete er sich mit Johanna Puttkamer und fällt in dasselbe Jahr auch sein erstes Auftreten auf politischem Gebiete. 1851 wurde Bismark zum Gesandten in Frankfurt ernannt, wo er im Reichstage für die Gleichberechtigung Preußens gegenüber den Forderungen der österreichischen Vorkämpfer Thun, Profsch Ostarr und Rechberg energisch eintrat. Im Jahre 1859 wurde Bismark als Vorkämpfer nach Petersburg geschickt und 1862 war er kurze Zeit Vorkämpfer am Hofe Napoleons in Paris. Am 24. September 1862 wurde er zum Ministerpräsidenten ernannt und war es sein erstes Werk, die notwendig gewordene Militärreform selbst gegen den Willen des Parlamentes durchzuführen. — Seine ersten größeren diplomatischen Erfolge erzielte Bismark in der bekannten Schleswig-Holstein'schen Affaire, die infolge seiner Machenschaften zum österreichisch-preussisch-italienischen Krieg führte, an welchem der inzwischen 1865 in den Staatenland erhobene Bismark auch persönlich theilnahm und der mit dem Sieg Preußens endete. Von 1870 an war Bismark's Lebenslauf eine ununterbrochene Kette von Triumpfen und politischen Siegen. Eines seiner größten Verdienste ist die Begründung der Allianz Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, welcher sich alsbald auch Italien anschloß. Nach dem Tode Kaiser Wilhelms (1888) erlosch auch der Stern Bismark's. Kaiser Friedrich III. schon befolgte eine liberale Politik, welche ihn mit dem Reichskanzler in Gegensatz stellte und unter Kaiser Wilhelm II. kam es zum vollen Bruche. Im März 1890 reichte Bismark seine Demission ein, welche auch angenommen wurde. Seitdem lebte Bismark auf seinem Gute zu Friedrichsruhe und von hier aus erhob er in allen wichtigeren Fragen seine Stimme. Er hinterläßt zwei Söhne Herbert und Wilhelm Albrecht.

Die Leiche Bismark's wurde sofort einbalsamirt und soll bis zur Fertigstellung des Mausoleums im Schlosse verbleiben.

Wochen-Chronik.

Personalmeldung. Ministerialrath und Generaldirektor Herr Ferdinand Förster ist verfloßene Woche abermals in unserm Orte eingelangt. Freitag besichtigte Herr Förster in Roman Voglan das Terrain, auf welchem die landwirthschaftliche Maschinenfabrik von wo derselbe wieder nach Reckitz zurückkehrte. — Oberinspektor Herr Julius Eberhart ist verfloßenen Donnerstags auf einige Wochen zur Erholung nach Karlsbad abgereist.

Generalversammlung des Schützenvereins. Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins wurde am vorigen Sonntag den 31. Juli abgehalten. Nachdem der Rechenschaftsbericht verlesen und zur Kenntnis genommen wurde und die Herren Ludwig Rott, Janaz Becker und Ernst Peter zu Neuforen der Jahresrechnung wiedergewählt wurden, erfolgte die Neuwahl der Funktionäre, welche folgendes Resultat ergab: Herr Koloman v. Schopf, Oberstlieutenant; in den Ausschuss die Herren: Sigmund Sommer, Eduard Baumann, Franz Matas, Gustav Rausch, Johann Holschwaner, Ferdinand Slepicka, Ernst Huber, Josef

Macht und Weife. Das Mißverhältnis als Mensch zum Menschen, abgesehen von dem schon durch das Naturgesetz geschaffenen Ungleichem, der Stolz und Hochmuth in gesellschaftlichen Grad und Stellung, der Adel, sowie gewisse Abstufungen auf der öffentlichen Rangleiter geben hiebei zum Meist den Maßstab, den Mensch als Mensch damit zu messen und zu beurtheilen. Schon im Jugendalter unter gewissen einseitigen, eingebildeten, hoch und übermüthigen, grundlosen Lehren und auch in den unreifen Ansichten von Seite mancher sich selbst überschätzenden Eltern, wird dieser höchst aneckelnde Rangstreit planmäßig und systematisch eingewerkelt und manchem Gelbschnabel auf solche Weise begründlich gemacht. Diese Hochmuth's Tintur von dem Rangunterschiede wird oft absichtlich dem noch unschuldigen Blute und Herzen eingemischt und mit der Zeit wird auch dieser gewisse, nicht berechnete, ganz unbegründete und nicht gerechtfertigte einstuhierte Stolz groß erzogen und weiter verpflanzt. Und dieser Gradunterschied, dieser Rangkampf breitet sich dann immer wieder weiter aus und infest sich nun auch in das gemüthliche, friedliche, bürgerliche Leben, in den Kreis der Gesellschaft gewaltig ein. Macht sich dieser Sonderlingsstolz, dieser rangstüchtige Ausnahmungsgeist einmal heimisch, beginnt er an dem gleichberechtigten Anspruch nach dem Naturgesetze als Mitglied des Kosmos, als gleiche Kinder eines Gottes, als Mensch in der Gesamtheit, der Menschheit, als unprivilegirter Stolz der Schöpfung, nun zu rütteln und zu klaffigieren, dann ist der Zwietracht, dem Hochmuth und dem Rangkampf der Boden gebüet und absichtlich vorbereitet. Und diesen gemeinschaftlichen Streit der Rangsucht findet man schon im Kleinen wie im Großen, bei Jung wie auch im Alter, in der Gesellschaft wie auch bei Vereinen, auf dem Tanzboden wie auch beim Spiel. Ich, meiner kleinsten An-

Schüler, Zeugwart; Josef v. Schopf, Schriftwart und Johann Schuster, Cassier. — Ueber Antrag wurde dann dem Cassier, Herrn Johann Schuster für seine opferfreudige Mithaltung protokollarischer Dank votirt. Noch wurde ein Antrag angenommen, laut welchem von Seite des Vereines solche Schützen, die an auswärtigen Königsschießen theilnehmen, je 20 Kronen bewilligt wurden; mit diesem fand die Veranlassung ihr Ende.

Feuer. Freitag den 5. d. Morgens 8 Uhr entstand im Hause des hiesigen Herrn Ludwig F e k l e r Feuer, welches sofort von den Hausleuten und der rasch herbeigeeilten Feuerwehre gelöscht wurde und so ist kein großer Schaden zu verzeichnen. Gewiß war es ein Glück, daß dieses Feuer nicht Nachts zum Ausbruche gelang, denn dann wäre infolge des herrschenden Wassermangels gewiß ein größerer Schaden daraus geworden. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, unser Vorkunden darüber Ausdruck zu verleihen, warum das Wasser, welches in den Graben läuft, bei der Sparsassa in den gesellschaftlichen Canal geleitet wird und das Wasser der Weichselgasse entlang nicht zu laufen hergerichtet wird, da doch in dieser Gasse im Falle eines Brandes sehr große Wassermenge herrscht und wolle wir nur auf den vor einigen Jahren stattgefundenen Brand des Hättl'schen Hauses hinweisen, damals hatte vielleicht das Fekler'sche Haus gerettet werden können, wenn genügend Wasser vorhanden gewesen wäre. In dieser wasserarmen Gasse befindet sich aber auch die Schule, das große Klemens'sche Hotel, das Werkspital u. s. w. wie leicht könnte da eine Katastrophe entstehen. Wir erlauben die löbliche Gemeinderathspräsidenten dringend ihren diesbezüglichen Beschluß darauf abzuändern, daß das Wasser nicht in den Canal geleitet sondern der Weichselgasse entlang laufen könne und die Bevölkerung dieser Gasse wird ihnen Dank wissen.

Conzert. Die Beamten-, Meister und Diener Gruppe veranstaltet heute Samstag Nachmittags ein Conzert der hiesigen Werkkapelle. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß der strebsame Hotelier Herr Georg Staja überts, um sich je zahlreichere Gäste zu erwerben, die Preise der Speisen und Getränke sehr bedeutend herabgesetzt hat. Von nun an wird im Hotel „Central“ z. B. ein Glas Cestlovaer Bier 6 kr. ein kleines Gulasch 8 kr. kosten. Im Uebrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Annonce in unserer heutigen Blatte.

Lamburajchen Conzert. Heute Kirchweihsonntag und morgen Montag wird im Gasthause des Herrn Michael B ä h r die vorzügliche Verschönerer Lamburajchen Gesellschaft „Cornelia“ konzertiren. Herr Michael B ä h r wird bestrebt sein, seine Gäste auch mit vorzüglichen Speisen und Getränken zufriedenzustellen.

Kunst Gallerie. Auf dem hiesigen Plage oberhalb der römischen Kirche hat ein Herr Josef B i c h l e r, einen sog. Pariser stereoskopischen Salon aufgestellt, und machen wir das geehrte Publikum auf die diesbezügliche Annonce besonders aufmerksam.

Aus Anlaß der Kirchweihstage wird der renommirte Gastwirth Herr Anton K ä h r r a n t ganz besonders vorzüglichen Weichselweine a nschänken. Wir können daher Jedermann das Gasthaus des Herrn K ä h r r a n t nur bestens empfehlen.

Der diesmalige Kirchweihmarkt war in allen Zweigen sehr gut befahren, doch infolge des herrschenden Geldmangels war die Kaufkraft eine äußerst geringe.

sicht nach, kenne als Mensch in seiner Weltstellung als Geschöpf, als ein Glied im Weltganzen, keinen nach dem Gesetze der Natur, der Vernunft, der Logik und den Dogmen der Naturwissenschaft, Rangunterschied, keine privilegierten Rängen oder eine separat geschaffene menschliche Grad- oder Rangleiter. Ich suche den menschlichen Rang, seinen Adel in der Gesellschaft, im Verkehr, im öffentlichen Leben, in seinem Kopf und in seinem Herzen, aber nie in seiner Taufe, noch weniger in seinen Kleidern, Anstand, Verschidenheit, Menschenfreundlichkeit, Freimuth, Eintracht, Nächstenliebe, Treue und Offenheit, dies ist die gottgegebene, von der menschlichen Natur und der Vernunft dazu bestimmte Schutzmauer gegen die etwaig überpannte Sprache der Rangsucht. Jedoch in gewisser Verfahrtheit beuge ich mich vor jenem Stolz und erhabenen Gradunterschiede großer Ahaen, die in großen Thaten und Werken unter der Menschheit, als Weltbürger unter Bürgern, sich einen höheren Rang in der Gesellschaft, im Bürgerthum ehrenhaft erworben und geschaffen haben. Dieser berechnete Rangunterschied hat seine vernünftige Basis und Erklärung, und hat mit dem jezigen, zeitgeistig gebornen, unmotivierten, oft in purer Einbildung und Hochmuth erzeugten kleinlichen Rangstreit weder etwas gemein, noch weniger ist dieser blasse Rangstreit mit solcher feilengedachten Größe zu vergleichen. Dieser kleinliche Rangstreit hat sich aber le der schon in manche Familien, in manchen gesellschaftlichen Kreisen heimisch gemacht und somit Zwietracht, Unfriede und Zweikampf ausgestreut und erzeugt. Hinweg mit ihm, hinaus mit diesen Geipenit aus dem Leben der Gesellschaft, aus dem Bürgerthum, aus den Vereinen! Dies wünscht jede gesunde Ansicht, der Mensch als Mensch!

ef v Schopf, Schriftwart und
— Ueber Antrag wurde dann dem
nister für seine opferfreudige Nähe-
auf votat. Noch wurde ein An-
chem von Seite des Vereines sol-
artigen Königsschießen teilnehmen,
en; mit diesem fand die Verlanun-

5. d. Morgens 8 Uhr entfiel
ern Ludwig Fester Feuer,
sistenten und der rasch herbeigeeil-
de und so ist kein großer Scha-
war es ein Glück, daß dieses
sbrüche gelang, denn dann wäre
sffermangels gewiß ein größerer
Bei dieser Gelegenheit können
remden darüber Ausdruck verteil-
etliches in den Gruben lauft, bei
schäftlichen Canal geleitet wird und
e entlang nicht zu laufen herge-
er Gasse im Falle eines Bran-
herrscht und wollen wir nur auf
tgefundenen Brand des Hütt'chen
ätte vielleicht das Fester'sche Haus
n genügend Wasser vorhanden ge-
ferarmen Gasse befindet sich aber
Klemens'sche Hotel, das Werks-
ante da eine Katastrophe entziehen,
meinderpräsidenten dringend ihren
it abzuändern, daß das Wasser
ondern der Weichselgasse entlang
erung dieser Gasse wird ihnen

17. Meister und Diener Gruppe
Nachmittags ein Concert der hiesi-
Gelegenheit wollen wir erwähnen,
Herr Georg Stoja uovis, um sich
erben, die Preise der Speisen und
abgegeben hat. Von nun ab wird
ein Glas Csiklovaer Bier 6 fr.
tefen. Im Uebrigen verweisen
Amunze in unireen heutigen

rt. Heute Kirchweihsonntag und
kthaus des Herrn Michael Bähr
Lombardischen Gesellschaft „Cor-
Michael Bähr wird bestritt sein,
liche Speisen und Getränke zu-

dem hiesigen Plage oberhalb der
Herr Josef Bichler, einen sog.
on aufgestellt, und machen wir
e diesbezügliche Amunze befou-

chweihstage wird der renommierte
hrer aut ganz besonders vor-
tarweisswein a uschänken. Wir
das Gasthaus des Herrn Mühr-

chweihmarkt war in allen Zwei-
infolge des herrschender Geld-
ne äußerst geringe.
in seiner Weltstellung als Ge-
ltanzten, keinen nach dem Gesetze
er Vogt und den Dogmen der
chied, keine privilegierten Ständen-
schaffene menschliche Grad- oder
einschlichen Rang, seinen Adel in
im öffentlichen Leben, in seinem
aber nie in seiner Tatkraft, noch
Anstand, Verschidenheit, Menschen-
recht, Nächstenliebe, Treue und
stagnadete, von der menschlichen
bestimmte Schutzmauer gegen
che der Rangsucht. Jedoch in
mach vor jedem Stolz und er-
her Thaten, die in großen Thaten
lichkeit, als Weltbürger unter
i Rang in der Gesellschaft, im
den und geschaffen haben. Dieser
at seine vernünftige Basis und
ein jegigen, zeitgeistig gebornen,
Einbildung und Hochmuth erzo-
veder etwas gemein, noch weniger
it solcher seelengedulteten Größe
he Rangstreit hat sich aber le der
t manchen gesellschaftlichen Krei-
somit Zwietracht, Unfriede und
erzogen. Hinweg mit ihm, hinans
Leben der Gesellschaft, aus dem
en! Dies wünscht jede gesunde
Lust!

Privat Korrespondenzarten. Die Postdirektion hat bezüglich der Herstellung von Privat Korrespondenzarten einen Erlaß herausgegeben, welcher die Form dieser Karten norwärt; dieselben müssen 9 Centimeter hoch und 14 Centimeter breit und von derselben Stärke, wie die Postkarten sein; eine andere Aufschrift als „Levelezó-Lap“ und darunter bei internationalen Karten „Carte postale“ wird nicht geduldet; das ungarische Wappen und die Bezeichnung „Magyar királyi posta“ darf nicht benützt werden. Die Farbe des Papiers untersteht keiner Beschränkung. Anders ausgestattete Privat-Korrespondenzarten sind von der Beförderung mittelst Post ausgeschlossen und werden entweder dem Aufgeber zurückgestellt oder vernichtet.

Ein Oberlieutenant als Wechselfälscher. Im Szegediner Brigadgefängnis verbüßt gegenwärtig, wie von dort gemeldet wird, der gewesene Honved-Oberlieutenant Baron Julius P. seine Freiheitsstrafe, der als beliebter Offizier der Krader Garnison in den vornehmsten Kreisen verkehrte. Verschwendungsucht führte ihn so weit, daß er Amtsgelder unterfälscht und, um den Fehlbetrag zu decken, Wechsel fälschte. Der Oberlieutenant wurde vom Militärgericht zum Verlust des Offiziersranges und zu sechs Monaten Brigadgefängnis verurtheilt.

Der Oesterreichische Kaufmann, ein seit 14 Jahren in Wien, Prag und Berlin erscheinendes Fachblatt, beginnt demnächst seinen neuen Jahrgang. — Wir ersehen aus den uns letzthin zugehenden Nummern, daß diese weitverbreitete Zeitschrift auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, indem sie sich einzig und allein von den wahren Interessen des Kaufmannstandes leiten läßt, ohne, wie das bei anderen Blättern geschieht, in Parteilichkeit zu verfallen. — Jedermann wird dieses Fachblatt mit Interesse lesen, weil die Mannigfaltigkeit des Inhalts eine große ist und jeder Leser wird bestimmt aus der Lectüre Nutzen zu ziehen verstehen. Hierbei ist das Blatt billig — fl. 1.— per Quartal — trotzdem gar vielerlei Prämien, Taschenbücher, Unfallversicherung auf 1000 Kronen beziehungsweise 50 Kronen bei vorübergehender Invalidität für jeden Abonnenten geboten werden. — Den Verhältnissen in Ungarn — so theilt die Redaction uns mit — soll in der Folge besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Expedition in Wien IX oder die Centraladministration in Prag 2. sendet auf Verlangen Probennummern an Jedermann gratis.

Ausstellung von Arbeitsmaschinen und Werkzeugen in Temesvar. Außerst interessant verspricht die Ausstellung zu sein, welche das k. u. technologische Sammelmuseum im Vereine mit der Temesvaer Handels- und Gewerbekammer und mit Intervention der Stadt Temesvar sowie der hiesigen gewerblichen Kreise veranstaltet — die im Pavillon des Joesstädter Seidner Parkes am 28. d. M. im Feiertäglichem Wege zu eröffnende Ausstellung hat die Aufgabe, sämtliche Elemente einer modernen Werkstätte Einrichtung mit besonderer Rücksicht auf die Anforderungen der aus dem Handwerk sich zu entwickelnden Mitteltriebe zu veranschaulichen. — Es werden in Verbindung mit der praktischen Verfertigung der elektrischen und Gaskraft eingerichteten Maschinen auf Fachvorträge zu verknüpfen beabsichtigt wobei bewährte Fachkräfte nebst der technischen Bedeutung des Maschinenbetriebes auch die geistliche Seite derartiger Einrichtungen schildern werden. Nachdem die Einrichtung von gemeinschaftlichen Werkstätten mit anderen Worten die Idee der Association der Kleingewerbetreibenden am besten durch derartige Ausstellungen populär gemacht werden können, so wird beabsichtigt, aus dem ganzen Kammerbezirke Massenbesuche zu arrangiren und es wird auch sonst alles angedboten, diese Ausstellung auch äußerlich anziehend zu gestalten. Die gewerblichen Kreise Sündungarns bekunden bereits ein lebhaftes Interesse für diese Ausstellung und es sieht bei dem Eifer der mitwirkenden Faktoren mit Gewißheit zu erwarten, daß der moralische Erfolg dieser Ausstellung zum Ausgangspunkt einer erzieherischen Gewerbeentwicklungs Aktion dienen wird.

Obzwar ursprünglich dlos eine Ausstellung von durch das k. u. technologische Museum praktisch erprobten Maschinen und Hilfsmittel geplant war, so hat die Temesvaer Handels- und Gewerbekammer im Interesse der Förderung der Industrie ihres Bezirkes an die Fabrikanten dieses Landestheiles dennoch die Aufforderung gerichtet mit ihren einschlägigen Maschinen und Werkzeugen die Ausstellung ebenfalls besichtigen und ihre diesbezüglichen Anmeldungen bis 12. d. Mts. an die Kammer einreichen zu wollen. Flugsmitthe ist keine zu entrichten, die Transportspesen haben jedoch die Aussteller allein zu tragen.

Wiss. Das Haarfärben in den Londoner Arbeitsklassen soll außerordentlich zunehmen und gerade häufiger vorkommen als in den höheren Gesellschaftsklassen. Ein Weichkopf, ein Grandart, der sich um eine Stelle bewirbt, hat trotz Empfehlungen und Kenntnisse nicht dieselbe Aussicht wie ein Mann mit noch jugendlichem Haare, so veraltet auch sonst sein Gesicht aussehnen mag. Große Modewaarengeschäfte verwahren sich gegen Damen mit grauem Haare, und dasselbe gilt von unzähligen anderen Geschäften. Ein gutes Färbemittel hat schon Manchem zu einer Stelle verholfen, die er sonst nicht erhalten hätte. „Taningene“ ist ein solches. Es gibt nichts einfacheres, unschuldigeres und besseres als dieses. Die Firma welche Taningene fabricirt hat für dieses Erzeugniße schon

zehn Auszeichnungen (goldene, silberne und bronzene Ausstellungs-Medaillen.) erhalten. Das betreffende Inserat in diesem Blatte bitte zubeachten.

Große Kälte in Oberungarn. Aus den Komitaten Arva und Vipto wird gemeldet, daß dort in den letzten Tagen eine solche Kälte herrschte, daß die Menschen Winterkleider anlegen mußten und in den Wohnungen geheizt wurde. Heute hat die Kälte bereits nachgelassen.

Neues Blatt. In Vizovic erscheint seit 10. Juli 1. J. ein ungarisches Wochenblatt unter dem Titel „Almásvölgyi Hirnök“. Redacteur desselben ist Dr. Ladislav Valogh.

Mit Ansicht. Student: „Habt ihr schon das Neueste gesehen? Jetzt giebt es sogar Postanweisungen mit Ansicht. — Das wollt ihr nicht glauben? Hier hab ich soeben eine Postanweisung von zu Haus bekommen mit der Ansicht meines Vaters, daß ich viel zu viel Geld verbräuche.“

Wort gehalten. Witwe (schlachend): „Herr Doktor, Sie wollten meinen Mann von allen seinen Schmerzen herstellen und jetzt ist er schon todt.“ — Arzt: „Nun, und hat er noch Schmerzen.“

Vorsichtig. Eugen Fiedl erhielt eines Tages ein Gedicht zugesandt, das den Titel trug: Weshalb lebe ich? Fiedl sandte es zurück. Als Antwort stand darauf: Weil Sie so vorsichtig waren, när Ihre Verle per Post zuzuschicken.

Ein gesunder Schädel. Bäuerin (acht Tage nach der Kirchweih): „Heute Jörg, laß Du Dir aber amal die Glas splitter aus dem Schädel ziehen — Du zerreibst mir ja alle Kopfschuppen.“

Bevölkerungs-Anzeiger.
Vom 30. Juli bis inkl. 5. August, 1898.
Geboren:
dem Johann Sauer 1 Knabe — Franz Muszicska 1 Mädchen — Alexander Hajdu 1 Knabe — Voreny Hollschwandner 1 Mädchen — Heinrich Mengai 1 Knabe — Adolf Fleck 1 Mädchen — Stefan Kulcsar 1 Knabe.
Getraut:
Martin Wagner mit Elisabeth Gimpel
Gestorben:
Theresia Filloch 78 Jahre alt — Anna Friska 32 Jahre alt — Ferdinand Waigart 53 Jahre alt — Johann Matula 29 Jahre alt — Josef Kettoviy 1 Jahre alt — Anna Schmidt 1 Monat alt.

Rohseid. Badkleid. Fl. 8-65
bis 42.75 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 fr. bis fl. 14.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hon.) Zürich.

Tellegramm!
Im „HOTEL CENTRAL“ (Stojanovits)
ist von jetzt ab nebst den vorzüglichsten
STEINBRUCHER-BIER
auch das ausgezeichnete und sehr beliebte
Csiklovaer Bier
eingeführt worden und kommt täglich frisch zum anzapfen.
Daselbe kostet:
1 Krügel 10 kr.
1 Glas 6 kr.
Außerdem wird auch das Csiklovaer Bier ab meinen Eissteller **fabrikweise** abgegeben und kostet ein kleines Faß sammt Verzehrungssteuer 2 fl. 30 kr. ein großes 4 fl. 60 kr. und ist zu jeder Tageszeit erhältlich, sowohl bei Tag als auch bei Nacht. Ferner verabreiche ich
1 Pikolo-Rindsglasch zu 8 kr.
auch andere Speisen werden zu billigsten Preisen berechnet.
Hochachtungsvoll
Georg Stojanovits,
Hotelier.

Neu! Neu!
„Fernseher“ (Gesetzlich geschützt)
Dieses ganz vorzüglich konstruirte Fernglas besitzt 10fache Vergrößerung, was nur bei ausgezeichneten Feldstechern der Fall ist. **Ueberraschend grossartige Fernsicht!!** Ueberall innehafter Erfolg! Besonders auf Reisen, Ausflügen, Jagd etc. **Ein Versuch übertrifft jede Erwartung** Preis **staunend billig nur Gulden 2.75** (franco mit elegant. Etuis. Versandt g. Einbindung (auch Marken) od. Nachn. durch
C. Scholz,
Wien, II., kleine Pfarrgasse. 31.
Bitte Zeitung angeben.

Tuchverwandt nur für Private.
Ein Coupon, 3 10 m. (fl. 3 10 aus guter)
lang, genügend für 1 (fl. 4 80 aus guter) echter
Herren Anzug, kostet (fl. 7 50 aus feiner) Schaf-
nur (fl. 10 50 aus feiner) wolle.
(fl. 12 40 aus einfarbiger)
(fl. 13 95 aus Stammgarn)
Ein Coupon zu schwarzem Sack-Anzug fl. 10.—
Ueberzieher-Stoffe von fl. 3 25 per Meter anwärts. Läden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.— 1 Coupon fl. 9 95; Peruvienne und Dosking-, Staats-, Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe, feinste Kammgarne und Cheviots, sowie Unorm-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmen etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannt.
Tuchfabriks- **Kiesel-Amhof in Brünn.**
Niederlage
Muster gratis und franco. — Mustergeheure Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass ich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von der Zwischenhandlern bestellten. Die Firma **Kiesel-Amhof in Brünn** versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eine Rabattes.

Am Platze vor der rom. Kirche in
Montau-Resicza
ist zu sehen eine sehr interessante
Aufstellung
mit ganz neuen Programm.

Endesgefertigter beehre mich einem p. t. Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass in meiner grossartig ausgestatteten
KUNST-GALLERIE
und über
Pariser stereoscopische
Salon
das Neueste und Interessanteste in diesem Genre mit über Tausend Abwechslungen besonders für Familien geeignet.
„Dreifus auf der Teufelsinsel“
Die amerikanischen Schlachten auf St. Jago de Kuba
Das Bombardement auf Manilla
sowie die neuesten Ereignisse gegen den Spanier
Diese Ausstellung ist täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abendh geöffnet.
Um für Familien den Besuch zu erleichtern, ist der Eintritt per Person sowohl bei Tag als auch Abends bei brillanter Beleuchtung mit 10 kr. freigelegt, wovon jedes erhalt jeder Besucher einen Gegenstand als Präsent.
Um zahlreichen Besuch bittend zeichne
Hochachtungsvoll
Josef Bichler,

Árverési hirdetmény.

Alulírt bír. végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. értelmében közhírré teszi, hogy a bogsáni kir. járásbíróóság 1897. évi 8043. sz. végzése következtében Dr. Oprea Aurel bogsáni ügyvéd által képviselt Erankl Jakab és társ részlezi javára Stojanovic György részlezi lakos ellen 244 frt. 28 kr. s jár. erejéig 1897. évi Julius hó 20-án fogantatott biztosítási végrehajtás útján lefoglalt és 501 frt 20 k. ára beszállt különféle szobabútorok és többféle ingóságok nyilvános árverésen eladának.

Mely árverésnek a bogsáni kir. járásbíróóság V. 2721/1898. végzése folytán 244 frt. 28 kr. tőkekövetelés, ennek 1897. évi April hó 10. napjától j. j. 5. százaléig kamatai és eddig összesen 31 frt. 15 k. rban bíróság már megállapított költségek Resiczabánya alprós lakásán leendő eszközökre 1898. évi Augustus hó 12. napjának délutáni 3 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hívatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek beesáron alolis el adatni foguak.

Kelt Bogsában 1898. évi Julius hó 25. napján

Kermppottler Emil,
kir. bírósági végrehajtó.

Gasthaus-Eröffnung.

Gefertigter beehre mich einem P. T. Publikum. Insbesondere aber meinen alten guten Freunden und Bekannten anzuzeigen, dass ich

Freitag den 15. d. Mts.
das Gasthaus im Voja'schen Hause

übernommen habe und bestrebt sein werde, durch Verabreichung

vorzüglicher Speisen und Getränke

zu soliden bürgerlichen Preisen sowie prompte Bedienung meine mich mit ihrem Besuche beehrenden Gäste auf das beste zufrieden zu stellen.

Unter Einem beehre mich anzuzeigen, dass ich

Abonnements auf Mittags- u. Abendkost

zu **äusserst billigsten Preis** in und ausser dem Hause übernehme.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hoehachtungsvoll ergebenst

Franz Hulle.

Kocsis Sándor,

Német-Bogsán,

Specialist in Kopfhair, Augenbrauen, Baken- und Schnurbart, Echtfärbungen in Dunkelblond braun und schwarz mit prämirten Talingene-Haarfärbmittel, unter Garantie für die Dauer und Haltbarkeit Lager aller dazugehörigen Haarfärb-Spezien, non plus ultra, unter strengster Geheimhaltung. Eine Postkarte-Anfrage genügt und ich gebe jede Auskunft gratis, und komme falls es gewünscht wird auf meine eigene Spesen, um die Haarfärbung vorzunehmen und gebe zugleich Unterricht zum Selbstfärben. Empfehle mich mit vorzüglicher Hoehachtung **Kocsis Sándor**, prämirte Kunst- und Schönfärberei in Herrn- und Damenkleider und Kleiderstoffe, Raumwoll-Compuren-, Leder, Pelz oder Bathwaren-Färberei in Német-Bogsán.

Eigentümer und für die Redaktion verantwortlich Josef Gister.

Oeffentliche höhere Handelsschule in Temesvar.

Wiesner'sche höhere Handelsschule
gegründet 1860.

Dieselbe hat den gleichen Lehrplan und die gleiche Berechtigung wie alle andern höheren Handelsschulen des Landes, selbstverständlich genießen die abolvirten Jöglinge das Recht zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste.

Bei den 20 bisher vorgenommenen Maturitätsprüfungen haben 383 dieselbe bestanden und sind überall in gut bezahlten Stellen untergebracht 91 sind Reserveoffiziere. Mit dieser Lehranstalt ist eine öffentliche gut eingerichtete 4klassige Bürgerschule als Vorbereitungschule in Verbindung. Prospect und Auskunft ertheilt der Direktor und Eigenthümer der Lehranstalten.

Schuleinschreibung am 1. September.

Franz Wiesner.

Einladung

Königs-Schiessen

welches am 7., 14. und 20. August 1898 abgehalten wird.

PROGRAMM

Sonntag, 7. August, 8 Uhr Vormittag: Eröffnung des Königs-Schiessens durch den Schützenkönig.

Sonntag, 14. August, 8 Uhr Vormittags: Fortsetzung des Königs-Schiessens.

Samstag, 20. August, von 8 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittags: Schluss des Schiessens und feierliche Prämienvertheilung Proklamirung des neuen Schützenkönigs

Corporativ aulangende Schützen werden nach vorheriger 24-stündiger Anmeldung festlich empfangen und auf Wunsch mit freier Wohnung versorgt.

Schiess-Ordnung.

1. Das Königs-Schiessen beginnt Sonntag den 7. August Vormittags, wird durch die obigen Tage hindurch von 8-12 Uhr Vormittags und von 2 Uhr Nachmittags bis Abends fortgesetzt und Samstag den 20. August 4 Uhr geschlossen.

2. Auf dem Stande I mit 2 Ständen, wird Vormittag und Nachmittag die Standscheibe, am 20. Nachmittag jedoch die Industriescheibe aufgestellt sein. Nach Bedarf verbleibt die Standscheibe.

3. Auf dem Stande II ebenfalls mit 2 Ständen, wird an obigen Tagen hindurch Vormittag die Standscheibe, Nachmittag, die Fest-Industriescheibe aufgestellt. Am 20. bleibt den ganzen Tag hindurch die Industriescheibe aufgezogen.

4. Für die Standscheiben wurden 12 Prämien bestimmt und zwar:

1. Königsbecher o. entsprech. Werth	6. 8 Kronen
40 Kronen*)	7. 6 Kronen
2. 30 Kronen	8. 5 Kronen
3. 20 Kronen	9. 4 Kronen
4. 15 Kronen	10. 3 Kronen
5. 10 Kronen	11. 2 Kronen
	12. 2 Kronen

Ausserdem wird für die ersten 50 Treffer der Standscheibe 2 Kronen, auf weitere 50 Treffer 4 Kronen gewährt Ueber Ehrengaben, welche ohne bestimmte Verfügung der Spender einlangen, wird durch die Vorsteherung verfügt

5. Für die Industriescheibe wurden 15 Prämien bestimmt u. zwar:

1. 20 Kronen	9. 4 Kronen
2. 16 Kronen	10. 3 Kronen
3. 12 Kronen	11. 3 Kronen
4. 10 Kronen	12. 3 Kronen
5. 8 Kronen	13. 2 Kronen
6. 6 Kronen	14. 2 Kronen
7. 5 Kronen	15. 2 Kronen
8. 4 Kronen	

Ausserdem werden die Ehrengaben und Spenden für die Industriescheibe zur Vertheilung gebracht.

*) Nur von einem incorporirten Schützen zu gewinnen.

Montan-Resicza im August 1898.

6. Die Stand-Prämien werden auf Treffschüsse, die Industrie-Prämien auf die meisten Kreise einer Karte gewonnen. Es kann von einem Schützen überhaupt nur eine Prämie einer Klasse nach Wahl gewonnen werden.

7. Für die meisten Schwarzschnüsse in einer Devise sind folgende 3 Prämien bestimmt:

1. 6 Kronen
2. 4 Kronen
3. 2 Kronen

Diese Beste können auch von einem bereits prämirten Schützen gewonnen werden.

8. Entfernung der Stand- und Industriescheiben 130 Meter. Diese Scheiben sind 1 Meter hoch und 80 Cm. breit. Die Standscheiben haben ein kreisrundes Trefferfeld von 16 Cm. und im Innern ein Blättchen von 5 Cm. Durchmesser. Die Industriescheibe hat ein kreisrundes Trefferfeld von 26 Centimeter mit 10 gleichen Ringen.

9. Jeder, der sich am Schiessen betheiligen will, hat vorerst eine Festkarte à 1 fl. zu lösen. Dieselbe lautet auf den Namen des betreffenden Schützen und ist stets sichtbar zu tragen.

10. Für die Standscheibe werden Schusskarten à 25 Schuss zu 1 fl. für die Industriescheibe Karten à 10 Schuss zu 50 kr. ausgegeben. Die Minimal-Schusszahl, die zur Erlangung einer Prämie erforderlich ist, beträgt auf der Standscheibe 100 und auf Industriescheibe 30 Schuss.

11. Alle gezogenen Waffen ohne Unterschied des Kalibers sind zulässig.

12. Für die Einhaltung der Schussregeln haben die mit Abzeichen versehenen Ordner, nöthigenfalls unter Beiziehung eines Schützenmeisters, zu sorgen.

Im Uebrigen sind die Bestimmungen der gewöhnlichen Schiess-Ordnung massgebend.

Die Vereinsleitung.

Druck von Josef Gister in Reichgta.